Beiträge zur bayrischen Ornithologie.

Von

A. Laubmann (Kaufbeuren).

I. Winterbeobachtungen aus dem bayrischen Voralpenland.

Im Monat Februar des Jahres 1919 hielt ich mich einige Zeit (vom 12.—17. II.) in Kochel am Kochelsee auf und durchstriefte die reizvolle Gegend, so gut es in Anbetracht der damals herrschenden tiefen Verschneigung eben ging, nach allen Richtungen, um eine möglichst vielseitige Ausbeute an ornithologischem Beobachtungsmaterial zu erhalten. Die Witterungsverhältnisse waren dabei in den wenigen Tagen die denkbar günstigsten. Vom 12. bis 14. Februar herrschte klares, sonniges, aber auch sehr kaltes Wetter mit Temperaturen bis zu 15⁰ C. unter dem Nullpunkt, während in der Nacht zum 15. II. sehr starker Föhn losbrach, unter dessen Einfluß die Temperatur in den nächsten Tagen recht wesentlich in die Höhe ging, um am 17. II. in richtiges Tauwetter umzuschlagen.

Da sich meine Aufzeichnungen in einem zeitlichen Gegensatz befinden mit den Beobachtungen Stresemann's¹⁾, der sich in der Brutperiode in dem gleichen Gelände aufgehalten hat, so dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, wenn ich auf die bemerkenswerteren Arten, die ich beobachten konnte, hier kurz etwas näher eingehe.

1. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — Den Waldbaumläufer konnte ich in den verschneiten Bergwäldern des Kochel-Walchenseegebietes mehrfach beobachten. So traf ich die Art am 13. II. auf dem Weg von Kochel über den Kesselberg zum Herzogstand unweit des Unterkunftshauses auf tief mit Schnee bedeckten Fichten verschiedentlich an. Am 15. II. konnte ich den Waldbaumläufer relativ zahlreich in den Hochwäldern entlang des Weges von Sachenbach am Südostwinkel des Walchensees über den Weiler Berg bis zum Dorf Jachenau beobachten²⁾.

¹⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 4, 1918, p. 337—345.

²⁾ Am 12. Februar konnte ich in den Bäumen längs der vom Bahnhof Kochel zum Gasthaus „zum grauen Bär“ führenden Landstraße einen Baumläufer

2. *Parus atricapillus* subsp.?¹⁾ — Auf Weidenmeisen traf ich am 13. II. bei Gelegenheit der Besteigung des Herzogstandes (1731 Meter). An den Hängen dieses Berges hört ungefähr in einer Höhe von 1300 Metern der geschlossene Waldbestand auf, und geht dann allmählich in Alpenmatten mit eingesprengten Latschenfeldern über, welche sich im Gehänge noch weit über das Unterkunftshaus emporziehen. Diese Latschenfelder bildeten, soweit sie im Sonnenbereich lagen, den Tummelplatz für eine beträchtliche Anzahl Weidenmeisen, deren rauhe däh-däh-Rufe man hier recht häufig vernehmen konnte. Ich konnte die Vögelchen in den niederen, nur wenig über die tiefe Schneedecke emporragenden Beständen der Bergkiefer, die in der Hauptausdehnung gegen Süd-Osten zu gelegen, die ganze Sonnenwärme aufnehmen können, überall umherhuschen sehen, wie sie sich bald hier, bald da an den Latschenzweigen zu schaffen machten. Von Rufen höre ich meist nur das bekannte däh-däh, hie und da geht dem däh-däh noch ein sit oder sit-sit voraus, so daß der ganze Ruf sit-däh, sit-däh-däh, sit-sit-däh oder auch sit-sit-däh-däh lautet. Übrigens wird auch oftmals das sit oder däh ganz allein gebracht. Außerhalb der Latschenfelder habe ich die Meise nicht angetroffen. Der hiermit erbrachte Nachweis des Vorkommens unserer Meise im winterlichen Gebirge erscheint von einigem Interesse für die Biologie der Form zu sein.

3. *Dryobates leucotos leucotos* (Bechst.). — Am 12. II., einem herrlichen, kalten Wintertag, traf ich in einem alten, zum Teil mit überständigen Buchen durchmischten Fichtenhochwald auf einer durch Windbruch entstandenen Blöße einen Weißrückenspecht, der an dem dünnen Ast einer alten Buche hing und eifrig hämmern nach Nahrung suchte. Der Vogel war so intensiv beschäftigt, daß ich ihn lange aus der Nähe beobachten konnte.

Während Stresemann²⁾ den Dreizehnspecht, *Picoides tri-*

beobachten. Da ich von dem Vogel jedoch keinerlei Lautäußerungen vernehmen konnte, so wage ich über die Artzugehörigkeit keinerlei Urteil auszusprechen. Möglicherweise mag es sich hier um *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm gehandelt haben, doch erwähnt Stresemann (Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 4, 1918, p. 342) den Gartenbaumläufer in seiner oben angeführten Arbeit überhaupt nicht, bemerkt im Gegenteil bei der Besprechung des Waldbaumläufers noch besonders: „Nur diese Baumläuferart bekam ich von Kochel aufwärts zu Gehör.“

¹⁾ Die systematische Formzugehörigkeit unserer voralpinen Mattkopf-Sumpfmehse ist immer noch nicht in befriedigender Weise klargestellt. Ich ziehe es daher vor, die Weidenmeisen des Herzogstandgebietes unter Vermeidung der Festlegung auf irgend einen Namen in obiger Art und Weise anzuführen. Nach den neuerdings von Stresemann (Journ. f. Ornith. 67, 1919, p. 291—297) gemachten Vorschlägen käme für unsere Vögel vielleicht die folgende Bezeichnung in Betracht: *Parus atricapillus montanus* Baldestein $\supseteq$ *salicarius* Brehm.

²⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 4, 1918, p. 343.

dactylus alpinus Brehm, den ich während der kurzen Dauer des Aufenthaltes im Kochel-Walchenseegebiet weder sah noch hörte¹⁾, für das genannte Gelände als relativ sehr häufig bezeichnet hat, ist demselben wiederum die andere seltene Spechtart, die unser Voralpenland bewohnt, eben der Weißrückenspecht oder Elsterspecht, nicht zu Gesicht gekommen.

In einer Arbeit „Beobachtungen seltener Brutvögel Oberbayerns im Frühjahr 1909“ hat Stresemann²⁾ versucht, einen Überblick über die Verbreitung dieses Spechtes bei uns im Alpenvorland zu geben und damals konnte er als sicheren oder doch sehr wahrscheinlichen Brutbezirk nur das Gebiet der Benediktenwand und die Umgebung von Kreuth anführen, wo nach den Beobachtungen von Forstmeister Münch das Brüten unseres Spechtes sehr wahrscheinlich geworden war. Nun kann als vermutlich neues Brutgelände die Umgebung von Teisendorf bei Laufen in Oberbayern angefügt werden, woselbst nach den Aufzeichnungen in den „Materialien“³⁾ am 17. Mai 1907 ein weiblicher Vogel erlegt worden ist, der einen Brutfleck aufgewiesen hat. Daß die Art auch im Bayerischen Wald zur Brut schreitet, diese Kenntnis verdanken wir den Beobachtungen (Rachelgebiet; Finsterau) von Gengler⁴⁾ und Schlegel⁵⁾.

Was endlich das Vorkommen des Weißrückenspechtes im Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg betrifft, so liegen uns hierüber nur äußerst dürftige Nachrichten vor. Wiedemann⁶⁾ schreibt in seinem trefflichen Werkchen über die Avifauna unseres Kreises: „Ein Bewohner des östlichen Deutschlands, kommt der weißrückige Specht bei uns nur vereinzelt in den Laubwäldern und Vorhölzern der schwäbischen Alpen vor. Seit vielen Jahren sind nur in der Umgegend von Immenstadt 4 Exemplare erlegt worden, welche sämtlich im Frühjahr, also wahrscheinlich auf dem Zuge geschossen wurden. Als Brutvogel ist diese Art noch nicht beobachtet worden.“ Jäckel⁷⁾ gibt ihn für die Allgäuer Alpen als am Grünten nicht selten vorkommend an, eine Anschauung, die lediglich auf der auch schon von Wiedemann angeführten Erlegung jener 4 Exemplare vom Grünten aus der Immenstädter Gegend

¹⁾ Stresemann berichtet l. c. von dem eifrigen „Schnurren“ gerade dieser Spechtart.

²⁾ Ornith. Monatsber. 18, 1910, p. 38.

³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 9, 1909, p. 115.

⁴⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern, 11, 3, 1913, p. 202.

⁵⁾ Ornith. Jahrbuch 23, 1912, p. 108; Journ. f. Ornith. 62, 1914, p. 258; vgl. auch Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 4, 1918, p. 335.

⁶⁾ 30. Jahresber. nat. Ver. Augsburg 1890, p. 86.

⁷⁾ Jäckel, Syst. Übersicht Vögel Bayern 1891, p. 84. Über das sonstige Vorkommen dieses Spechtes in Bayern vgl. Jäckel, Abh. Zool. Min. Ver. Regensburg, 1, 1849, p. 43.

begründet ist. Nach den Ausführungen Jäckel's wurden diese Stücke von einem Obergeometer Stark von Immenstadt erbenet¹⁾. Stresemann²⁾ weiß den Jäckel'schen Darlegungen nichts hinzuzufügen und in den „Materialien“³⁾ unserer Gesellschaft findet sich lediglich ein einziger Hinweis auf das Vorkommen unserer Art in Schwaben. So berichtet Chr. D. Erdt über ein ♀, das am 27. Oktober 1905, also im Herbst, bei Oberstdorf erlegt worden ist. Hiermit sind die Angaben über das Auftreten des Weißbrückenspechtes im Schwäbischen erschöpft. Es liegt also, wie wir gesehen haben, kein einziger Bericht über das Vorkommen dieses Spechtes zur Brutzeit aus Schwaben vor und doch glaube ich, müßte es gelingen, die Art für unser schwäbisches Voralpenland auch zu dieser Zeit nachzuweisen. Nach den übereinstimmenden Berichten aller Autoren, welche über die Art geschrieben haben, scheint der Weißbrückenspecht Laubwäldungen zu bevorzugen, dagegen reine Nadelholzbestände mehr oder weniger vollständig zu meiden, und dieser Umstand mag es wohl auch sein, der das Auftreten der Art bei uns zu einem so ausgesprochen lokalen macht.

4. *Mergus merganser merganser* L. — Wir verdanken Stresemann⁴⁾ exakte Nachrichten über das Brutvorkommen des Gänsejägers am Walchensee. Über das Verbleiben der Art am See den Winter über war bisher noch nichts bekannt geworden. Nun gelang es mir am 15. II. in der Bucht beim Weiler Sachenbach nahe dem Ufer 1 ♂ 2 ♀♀ zu beobachten. Ein weiteres ♂ sah ich später noch etwas weiter draußen im See schwimmen. Bekanntlich friert der Walchensee im Gegensatz zum Kochelsee auch in sehr strengen Wintern nicht zu und bildet so einen herrlichen Winteraufenthalt für den großen Säger. Daß es sich bei den von mir beobachteten Vögeln um die von Stresemann festgestellten Brutexemplare handelt, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen⁵⁾.

¹⁾ In der zoologischen Sammlung der Realschule zu Kaufbeuren, die durch den seinerzeitigen Rektor Buchner begründet und gefördert worden ist, fand ich ein ♂ des Weißbrückenspechtes aus dem Winter 1849/50 aus der Umgebung von Immenstadt, welches von „Herrn Bezirksgeometer Stark“ geschenkt worden ist. Ich glaube mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß es sich hier um eines der von Jäckel, 1891, p. 84 erwähnten Exemplare handelt.

²⁾ Orn. Monatsber. 18, 1910, p. 38.

³⁾ Verh. Orn. Ges. Bayern 7, 1908, p. 103.

⁴⁾ Orn. Monatsber. 1910, p. 33—36; Verh. Orn. Ges. Bayern 13, 4, 1918, p. 344—345.

⁵⁾ Darüber, ob die Säger auch in den Wintermonaten auf dem Walchensee angetroffen würden, habe ich in der Literatur nichts in Erfahrung bringen können. Irgendwelche Beobachtungen über diesen Punkt liegen da bisher nicht vor. Das einzige, früheste Beobachtungsdatum, das bekannt wurde, stammt von Stresemann (Orn. Monatsber. 1910, p. 33), der am 23. April 1909 die Vögel am See angetroffen hatte. Dieses Datum ist aber schon viel zu weit in die Frühjahrsmonate, an den Beginn der Brutzeit, vorgerückt, als daß es geeignet wäre, irgendwelche Rückschlüsse auf den Winteraufenthalt der Säger am Walchensee zu rechtfertigen.

II. Aufzeichnungen aus dem Allgäu.

1. *Acanthis linaria cabaret* (P. L. S. Müller). — In der Zeit vom 3.—8. Juli 1919 befand ich mich auf einer ornithologischen Tour in den Allgäuer Bergen, deren Hauptzweck der Beobachtung alpiner Arten gewidmet war. Am 5. Juli bestiegen wir — meine Frau und ich — von Oberstdorf aus das Nebelhorn. Bei dieser Gelegenheit gelang es uns, auf dem Seealptalboden bei der hinteren Seealpe, einer kleinen, unscheinbaren Gaisalpe, an der Stelle, wo einzeln stehende Tannen den Übergang von der geschlossenen Waldzone zu den Hangwäldern und Latschenbeständen vermitteln, einen ganzen Flug des Alpenleinzeisiges zu beobachten. Die Vögelchen, die sich auf den stark von Flechten überwucherten Wettertannen, umherliegenden Felsblöcken und einem aus Fallholz gebildeten Viehhag, nach Nahrung suchend umhertrieben, waren so wenig scheu, so daß wir uns in manchen Fällen bis auf wenige Schritte nähern konnten, um auch ohne Glas die rote Färbung gut erkennen zu können. Die Stimme des Alpenleinzeisiges ist ein Knarren oder Rätschen wie tschätt tschähr tschähr tschätt tschähr tschähr; manchmal, wenn der Schwarm sich etwas auseinandergezogen hatte, hörte ich auch noch Lockrufe wie hui oder huiid, ähnlich dem bekannten Lockruf des Weidenlaubvogels. Am nächsten Tage, am 6. Juli, trafen wir beim Abstieg vom Nebelhorn die Vögelchen wieder an der gleichen Stelle an und konnten nochmals unsere Beobachtungen vom Tag vorher ergänzen.

2. *Chloroptila citrinella citrinella* (Pall.). — An dem gleichen Platze, dem in ornithologischer Hinsicht ganz außerordentlich interessanten Seealptal-Boden, konnte ich auch noch jene andere alpine Finkenart, den Zitronenzeisig, beobachten. Beim Aufstieg zum Nebelhorn am 5. VII. überflogen zwei Exemplare, an dem grügelbleuchtenden Bürzel gut kenntlich, den Talboden zwischen der vorderen und hinteren Seealpe, vom Südhang nach den Wäldern des Nordhanges hinstrebend. An diesem Tage trafen wir sonst nirgends mehr auf die Art. Dagegen stießen wir am kommenden Tag, dem 6. VII., beim Abstieg an der gleichen Stelle, unweit des kleinen, schon oben erwähnten Ziegenstalles, in den Wettertannen auf einen kleinen Flug. Ein altes Männchen machte sich längere Zeit am Gebälk einer der zerstreut liegenden Heuhütten zu schaffen, um sich an dem hier reichlich vorhandenen Gesäme zu laben, und ließ uns dabei so nahe heran, daß wir auch ohne das Glas zu gebrauchen, die Farbenverteilung genau erkennen konnten. Einige Zeit später trafen wir nochmals einige Vögel auf den mit Felstrümmern übersäten Matten bei der vorderen Seealpe an, da wo der Weg sich gegen den Faltenbach hinabsenkt. Hier flogen zwei Exemplare immer vor uns her, bis das eine von den beiden nach den seitlichen Hängen abgog und versuchte, mit ängstlichen

dü-dü-dü-dü-Rufen das andere Exemplar sich nachzulocken. Am 4. VII. traf ich im Oytal gleich hinter der Gastwirtschaft auf den Wipfeln der am Rande des Flußbettes sich hinziehenden Fichten einen Vogel, der einem auf den hier zerstreut umherliegenden Felsblöcken sitzenden Jungen gar angstvoll unter dem gleichen Flugbild wie das eben erwähnte Exemplar von der Seealpe mit den gleichen dü-dü-dü-Rufen lockte. Auch dieser Vogel war unzweifelhaft ein Zitronenzeisig; nur machte es damals die bei Sonnenuntergang ungünstige, grelle Beleuchtung unmöglich, den Vogel mit dem Glas richtig anzusprechen. Hinsichtlich seines Gesanges steht der Zitronenzeisig wesentlich höher als der Alpenleinfink. Sein Liedchen steht ungefähr in der Mitte zwischen dem des Distelfinken und Girlitzes. Ein Herr, den wir auf dem Gipfel des Nebelhorns getroffen hatten, machte uns darauf aufmerksam, er habe in den Latschenbeständen in der Nähe des Unterkunftshauses harzerähnlich aussehende und auch so singende kleine Vögel beobachtet; natürlich sind auch das nur Zitronenzeisige gewesen.

3. *Anthus spinoletta spinoletta* (L.). — Der 1276 m hochgelegene Secalptal-Boden bildet in seiner ganzen Ausdehnung von der vorderen Seealpe an entlang dem Laufe des Faltenbaches bis hinter zur sog. „Fischerrinne“ einen Haupttummelplatz für den Wasserpieper, der hier auf Felstrümmern und Geröllblöcken längs des Baches sowohl im Sitzen wie im Fliegen sein psi-psi-gli-gli-bit-bit-..... ertönen läßt. Auch Balzflüge, wie wir sie ähnlich von Baum- und Wiesenpieper gewöhnt sind, konnten wir hier beobachten. Die Zone der Latschenbestände schien der Vogel zu meiden, wohl aber kam er oben über der Latschenzone oberhalb des Nebelhornhauses auf den mit Felsblöcken und reichen Schneefeldern überdeckten Alpenmatten — das Gebiet ist ob seiner reichen und äußerst interessanten Alpenflora weithin berühmt — wieder sehr zahlreich vor. (Zeit der Beobachtung: 5. und 6. VII. 1919.)¹⁾

4. *Certhia familiaris macrodactyla* Brehm. — In den Bergwäldern um Oberstdorf fehlt der Waldbaumläufer wohl nirgends. So traf ich diese Art am 4. VII. 1919 auf dem Weg in das Oytal und am 6. VII. in mehreren Exemplaren in den Wettertannen auf dem Seealp-Boden. — Stresemann (in lit.) traf die Art am 28. V. 1919 in einem Pärchen im Kurpark von Wörishofen an und ich konnte sie auch für die Umgegend von Kaufbeuren mehrfach nachweisen.

5. *Certhia brachydactyla brachydactyla* Brehm. — Den Gartenbaumläufer habe ich am 6. VII. 1919 in Oberstdorf in den Kastanien bei der Loretto-Kapelle an seinem Lockruf erkennen können.

¹⁾ Neuerdings habe ich die Art auf dem Durchzuge auch an der Wertach bei Kaufbeuren im Allgäu angetroffen, so am 3. November 1919; 4. Nov.; 5. Nov.; 12. Nov.; 13. Nov.; 28. Nov.

Bei Burgberg am Grünten unweit von Sonthofen im Allgäu hörte ich ein dieser Art angehörendes Exemplar am 7. VII. in dem Obstgarten eines Bauernhofes sein charakteristisches von Kleinschmidt¹⁾ trefflich mit „ditt deh di leh hih“ wiedergegebenes Lied singen. Bei Kaufbeuren, namentlich in den Gärten und Alleen der Stadt, ist diese Art sehr häufig; doch habe ich hier den Gartenbaumläufer auch in den Auwaldungen an der Wertach angetroffen.

6. *Parus atricapillus* subsp.?²⁾ — Merkwürdigerweise habe ich in den ausgedehnten Latschenbeständen am Nebelhorn die hier sicher vermutete Weidenmeise nicht angetroffen³⁾. Und doch bin ich überzeugt, daß die Art sicher dort vorkommt. In der Umgebung von Kaufbeuren (Gennachhauser Moos) sowie am Elbsee bei Aitrang, ferner am Falkenstein bei Pfronten (2. VI. 1919) konnte ich das Vorkommen dieser Art nachweisen.

7. *Lanius senator senator* L. — Am 28. VII. konnte ich alte und junge Exemplare dieser bei uns nur selten vorkommenden Würgerart unweit des kleinen Weilers Gehren an der Landstraße zwischen der Ortschaft Ob und Markt Oberdorf in der Nähe eines Obstgartens beobachten. Ohne Zweifel haben die Vögel hier an Ort und Stelle gebrütet.

8. *Phylloscopus bonelli bonelli* (Vieill.). — Bei Oberstdorf hörte ich den Berglaubvogel nur recht spärlich am 4. VII. 1919 auf dem Weg zum Kühberg und ein zweites ♂ schwirrte am Eingang ins Oytal an den Schafhofhängen⁴⁾. Am 7. VII. hörte ich vereinzelt Schwirren an den Illertalhängen zwischen Oberstdorf und Fischen. Erst hinter Pfronten an den Hängen des Salober und Bürkenbichler Berges wurde die Art häufiger, um bei Füßen recht zahlreich zu werden. Am 8. VII. kann ich die Art das ganze Lechtal entlang von Füßen bis nach Roßhaupten verfolgen. Von hier weg entsteht nun aber eine Verbreitungslücke bis in die Umgegend von Kaufbeuren, wo ich die Art schon wiederholt nachweisen konnte (31. V. 1917; 10. VI. 1917; 22. VI. 1917; 27. VI. 1917; 12. VII. 1917; 17. V. 1918; 18. V. 1918; 26. V. 1918; 8. VII. 1918; 9. VI. 1919; 26. VII. 1919). Für die Gegend am Elbsee bei Aitrang konnte ich die Art am 16. VI. 1919 einwandfrei nachweisen.

9. *Prunella collaris collaris* (Scop.). — Am 6. VII. 1919 hörte ich im Morgengrauen auf dem Weg vom Nebelhornhause zum Gipfel

¹⁾ Kleinschmidt, Singvögel der Heimat, 1913, p. 82.

²⁾ Vgl. oben p. 207 Fußnote 1.

³⁾ Im August 1917 fand ich diese Meise auf dem Wege zum Nebelhornhause oberhalb des Seealpbodens in mehreren Paaren. — C. E. H.

⁴⁾ Ich traf den Berglaubsänger in den Jahren 1909 (siehe diese „Verhandlungen“ 10, 1911, p. 30) und 1917 in der Umgebung von Oberstdorf an allen geeigneten Örtlichkeiten recht häufig an. Besonders zahlreich ist er in einem Nadelbestande am Eingang ins Stillachtal. — C. E. H.

(2224 m), auf dem Gipfel selbst sowie in den Wänden der anliegenden Spitzen trotz der sehr starken Verschneigung das lerchenähnliche Lied der Alpenbraunelle und konnte auch den Sänger selbst mit dem Glas in dem Felsgewirr entdecken. Ich habe die Art nur hier oben angetroffen.

10. *Ptyonoprogne rupestris rupestris* (Scop.). -- Auch im heurigen Jahre konnte ich am Falkenstein bei Pfronten die Felsenschwalbe wieder beobachten. Am 2. VI. 19 bemerkte ich an der sog. „Einsiedelei“ kurz unterhalb des Gipfelhauses an einer Stelle, welche einen herrlichen Ausblick in das schöne Vilstal bietet, wieder zwei Exemplare, die in schnellem Flug in dem Steilabsturz gegen das Vilstal hinab verschwanden. Eine Vergrößerung der Kolonie seit 1916 scheint nicht eingetreten zu sein, nachdem ich außer diesen keine weiteren Exemplare mehr wahrnehmen konnte.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1919

Band/Volume: [14_1919-1920](#)

Autor(en)/Author(s): Laubmann Alfred

Artikel/Article: [Beiträge zur bayrischen Ornithologie. 206-213](#)